

Bierbrauen ist keine Männersache, *DAS KÖNNEN FRAUEN OFT SOGAR BESSER.*



Maria Aschenbach Brauerin in Freudenberg

MALZ SCHROTEN UND ABFÜLLEN, GÄRUNGSPROZESSE ÜBERWACHEN, BIER FILTERN, FÄSSER BEFÜLLEN – FÜR MARIA ASCHENBACH IST DAS SEIT 25 JAHREN ARBEITSALLTAG. DAMALS ENTSCHLOSS SIE SICH, EINE AUSBILDUNG ZUR BRAUERIN ZU MACHEN. EINE MUTIGE ENTSCHEIDUNG. DENN SCHLIESSLICH GALT DAS BIERBRAUEN ZU DIESER ZEIT IMMER NOCH ALS REINE MÄNNERSACHE. „SEITDEM HABE ICH JEDOCH SCHON EINIGE CHEFS VOM GEGENTEIL ÜBERZEUGT“, SAGT DIE AMBERGERIN UND LACHT. „INZWISCHEN STELLEN SIE ALLE SEHR GERNE FRAUEN EIN.“

Durch die Traditionsbrauerei in Freudenberg weht ein Hauch Geschichte. Seit Jahrhunderten wird hier Bier gebraut. Wie viele Brauer hier gearbeitet haben, weiß heute niemand mehr. Doch eins ist sicher: Maria Aschenbach ist die erste Brauerin. Eine Frau, die Bier

braut – früher undenkbar, heute Alltag in dem Familienunternehmen. „Mein Chef hat schnell gemerkt, dass ich die Arbeit besser mache als so mancher Mann, deswegen habe ich auch einen unbefristeten Arbeitsvertrag bekommen“, erzählt die 42-Jährige. „Bei den Brauereien, in denen ich vorher gearbeitet habe, war das leider nicht so. Da gab es immer nur befristete Verträge, weil man davon ausging, dass bei einer Frau irgendwann die Kinder kommen und dann ist sowieso Schluss mit dem Bierbrauen.“ Schluss ist bei Maria Aschenbach so schnell definitiv nicht. „Ich möchte auf jeden Fall als Bierbrauerin alt werden“, sagt sie und lacht. „Es macht unglaublich Spaß, von Anfang bis Ende dabei zu sein, wenn so ein traditionelles Getränk entsteht. Und wenn man dann auch noch sieht, wie viele Menschen man mit einer Palette Bier glücklich machen kann, das ist unbeschreiblich.“ Glücklich macht die Ambergerin jedoch nicht nur die, die ihr Bier kaufen, sondern auch sich

selbst. „In so einer Altbrauerei kann man die ganze Woche mit Bier verbringen. Man sieht es, man fühlt es, man schmeckt es und man riecht es. Man hat immer diesen direkten Blickkontakt zum Bier.“

Heute ist Maria Aschenbach heidenfroh, dass es damals nach dem Quali nicht mit der geplanten Ausbildung zur Floristin klappte. „Als ich plötzlich ohne Lehrstelle dastand, habe ich eine Annonce in die Zeitung gesetzt. Es hat sich eine Brauerei gemeldet. Ich hab mir das dort angeschaut und wusste sofort: Das will ich machen.“ Bisher war Maria Aschenbach in jeder Brauerei, in der sie arbeitete, die erste Frau im Sudhaus. Probleme hatte sie damit aber nie. „Ich komme schon immer gut mit Männern aus“, erklärt sie. „Klar muss ich mir auch mal einen blöden Spruch anhören, aber dann gibt es eben einen blöden Spruch zurück – fertig. Beleidigt wird da niemand.“ Nach 25 Jahren im Beruf ist es für die Braue-